

Telegramme.

Stuttgart, 21. Juli, 7 Uhr 40 M. Nachts. Großartige Volksdemonstration vor dem Residenzschlosse. Die Königin erschien auf dem Balkon und dankte sichtlich bewegt. Tausendstimmiges Hoch und Gesang.

Stuttgart, 22. Juli, 10 Uhr 25 M. Vorm. Die Regierungszugewandtheit von 5,900,000 fl. wurde von der Kammer einstimmig gegen Hopp (!) bewilligt. Es können verzinsliche Kassenscheine à 25 fl. ausgegeben werden.

Karlsruhe, 20. Juli. Dem Vernehmen zufolge ist die Kriegserklärung Frankreichs an Baden hier eingetroffen.

Ludwigshafen, 19. Juli. Heute Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein französischer Spion, als Dame verkleidet, verhaftet und in Gewahrsam gebracht.

Köln, 19. Juli. Hier ist ein junger französischer Ingenieur festgenommen worden, der, in einen steinalten Mönch verwandelt, einen Plan der Festungswerke aufgenommen hatte.

Vom Rhein, 19. Juli. 32 Lokomotiven sind heute von Saarbrücken aus noch in Sicherheit gebracht, ebenso sind alle Kassengelber gesichert.

Bremen, 20. Juli. Die Bürgerschaft hat einen Credit von 100,000 Thalern bewilligt.

Paris, 19. Juli. Das erwartete Verbot der Kriegsnachrichten ist eingebracht und angenommen worden, womit, sobald die „Amtszeitung“ eine dahin zielende Note veröffentlicht hat, es den Blättern bei 5000 bis 10,000 Frs. Strafe und Suspendirung bis 6 Monate im Wiederholungsfall unterlagt ist, von den Truppenbewegungen zu sprechen.

Freiburg (Canton), 17. Juli. (15 Fr. Loose von 1860.) Bei der am 15. d. stattgehabten Serien- und Gewinn-Ziehung wurden folgende höhere Gewinne gezogen: auf Serie 7332 Nr. 23 20,000 Fr., auf S. 522 Nr. 42 2000 Fr., auf S. 3507 Nr. 28 1000 Fr., auf S. 4922 Nr. 19, S. 5409 Nr. 24, S. 5409 Nr. 29 und S. 5854 Nr. 37 je 250 Fr., auf S. 475 Nr. 13, S. 2951 Nr. 18, S. 3089 Nr. 47, S. 5368 Nr. 32, S. 5407 Nr. 10, S. 5409 Nr. 14, S. 5854 Nr. 7, S. 5907 Nr. 24, S. 7332 Nr. 12 und S. 7891 Nr. 44 je 125 Fr. Die Ausbezahlung erfolgt am 15. October.

Welzheim, 22. Juli. Die Frankfurter Post ist heute ausgeblieben.

Württemberg.

† **Stuttgart, 21. Juli.** (Corresp.) (24. Sitzung der Kammer der Abg.) Am Ministertisch sämtliche Minister: v. Scheurlen, v. Mittnacht, v. Barmbüler, v. Geßler, v. Sudow, v. Renner. Am Präsidenten-

tische: der Vicepräsident Rechtsr. Probst. Die Gallerien sind dichtgefüllt: das Publikum beobachtet jene ruhige gemessene Haltung, wie sie dem Ernst der Lage entspricht. Um 10 Uhr 15 Min. wird die Sitzung eröffnet; Vicepräsident Probst: „Durch die Ernennung des bisherigen Präsidenten zum Minister des Cultus bin ich als Vicepräsident berufen, die Verhandlungen dieses Hauses zu eröffnen und vorerst zu leiten. Meine Herren! ich begrüße Sie freundlich in erster Zeit. Möge der riesenhaften Aufgabe, welche der heutige Zeitpunkt an uns stellt, im Geschlecht nicht fehlen, das ihrer Lösung gewachsen ist. Das ist mein Wunsch und meine Hoffnung! Im Uebrigen wird Gott über unserm Vaterlande walten!“ Schott referirt über die Legitimation des ausgewählten Abg. Ketter von Ellwangen und des neuen Kanzlers der Landesuniversität Staatsrath v. Kümeliu. Finanzminister v. Renner legt den Gesetzesentwurf vor, betreffend den Bedarf für Kriegszwecke; der Gesamtbedarf belauft sich auf 5,900,000 fl., die durch Anlehen aufgebracht werden sollen. Der monatliche Bedarf der Armee ist 900,000 fl.; der ganze Bedarf ist berechnet auf 3 Monate. Der Minister des Auswärtigen Frh. v. Barmbüler gibt eine längere Auseinandersetzung der politischen Lage. Er appellirt an den Patriotismus des Hauses, das mit einem stürmischen Bravo! Hoch! antwortet. Hölder gegen den Vorschlag des Vicepräsidenten, eine besondere Commission zu wählen; er will: die Finanzcom. soll morgen mündlichen Bericht erstatten. Becher: Die Regierung werde vertrauliche Mittheilung zu machen haben, wie schon die beiden Minister sich angedeutet; deshalb ungefähr eine besondere Commission gewählt werden. Desterlen wie Becher für eine besondere Commission; er sei geneigt, alle Fragen ruhen zu lassen und die Ergänz. als Vertrauensvotum zu verwilligen. v. Barmbüler erklärt, daß es sich nicht um ein Vertrauensvotum, sondern um eine würdige Haltung handle. Geß: Jetzt solle man keine langen Reden halten, Reden seien nur ein Dämpfer auf die Begeisterung des Volkes. Römer: Es darf keine Parteien mehr geben! verweisen Sie die Sache an die Finanzcommission; wenn Sie auch nur 3—4 Stunden gewinnen, so ist damit viel erreicht. Ob wir übermorgen noch in der Lage sind, einen freien Entschluß zu fassen, ist eine Frage; vielleicht haben die Kanonen schon gesprochen. Becher: Bei seinem Vorschlage habe er Parteizwecke nicht im Auge gehabt. Nach kurzer Pause könne die Commission gewählt sein; und morgen werde sie Bericht erstatten können. Schmid: Jede Berathung sei nur noch eine Form. Deshalb so kurz als möglich. C. Maier: will ebenfalls so kurz als möglich handeln; noch gestern habe er gehofft, daß durch neutrale Haltung ein großes Unglück vom Vaterland abgewendet werden könnte; er habe gehofft, daß Oesterreich durch

seinen Beitritt den Krieg zu einem wahrhaft nationalen machen werde. In Oesterreich fehle uns der linke Arm zur Vertheidigung. Nachdem Bayern gesprochen; bleibe uns nichts anderes übrig, als unter die preussische Fahne zu treten. Jetzt müsse jeder Hader auch mit Preußen verstummen; die Preußen sind nichts als unsere Waffenbrüder. (Bravo!) Was das Ministerium mitzuthun habe, sollte so mitgetheilt werden, daß es befruchtend auf das Land wirke. Becher: Nach diesen versöhnlichen Andeutungen, nach dieser Einmüthigkeit der Stimmung ziehe er seinen Antrag zurück. v. Wiest verlangt einen Bericht womöglich ohne Motivirung; eine solche könnte die Einmüthigkeit zerschüttern, die sich heute so schön gezeigt. Der Antrag Hölders, die Finanzcommission mit dem Berichte zu beantragen, wird einstimmig angenommen. — Nächste Sitzung am morgigen Freitag 9 Uhr.

† Heute Abend große Ovation für Se. Maj. den König, der sich so schön als deutscher Fürst erwies.

† Die Feindseligkeiten haben bei Saarbrücken begonnen.

Wie uns mitgetheilt wird, hat Dörtenbach u. Comp. dem K. Kriegsministerium 20 Eimer Wein unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um sie nach Gefallen für das württembergische Heer zu verwenden.

Der erste württ. Blessirte in Folge des deutschen Kriegs ist der Redacteur des Neuen Tagblatts, Hr. Conrad Seher. Derselbe wurde vor zwei Tagen Nachts um 1 Uhr durch heftiges Schellen des Telegraphenboten aus dem Schlafe geweckt. Die durch denselben überbrachte Nachricht vom Wagner'schen Correspondenzbureau lautete: „Dänemark verhält sich neutral,“ aber Hr. Seher hat sich dabei erkältet und seither ein geschwollenes Gesicht.

Deutschland.

München, 20. Juli. Nach der gestrigen Nachsitzung der Abgeordnetenkammer brachte die harrende Menschenmenge dem Könige Ovationen und zog vor das norddeutsche Gesandtschaftshotel und brachte dem norddeutschen Gesandten ein Hoch, das dieser mit einem Hoch auf den König von Bayern erwiderte. Der bayerische Gesandte in Berlin ist telegraphisch angewiesen, dem Grafen Bismarck mitzutheilen, daß in Folge der französischen Kriegserklärung an Preußen und des stattgehabten Angriffes auf deutsches Gebiet die bayerische Regierung auf Grund des Allianzvertrages als Verbündete Preußens den Krieg gegen Frankreich gleich sämtlichen deutschen Regierungen erklärt habe.

München, 19. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat den außerordentlichen Militärcredit von 18,200,000 fl. bewilligt.

Berlin, 20. Juli. Der Abgesandte des Reichstages lautet: „Die erhabenen Worte Ew. Majestät finden in dem deutschen Volke einen mächtigen Widerhall. Ein

Gedanke belebt die deutschen Herzen. Mit freudigem Stolze erfüllt die deutsche Nation der Ernst und die Würde, womit Cw. Majestät die unerhörte Zumuthung zurückgewiesen haben. Das deutsche Volk will in Frieden und Freundschaft mit den Völkern leben, die seine Unabhängigkeit achten. Wie zur Zeit der Befreiungskriege zwingt uns ein Napoleon in den heiligen Kampf, wie damals werden die auf Schlechtigkeit und Untrene gestellten Berechnungen an der sittlichen Kraft des deutschen Volkes zu Schanden werden. Das durch Ehrsucht irreführte französische Volk wird die böse Saat erkennen. Dem besonnenen Theil des französischen Volkes ist die Vermeidung des Verbrechen nicht gelungen. Ein schwerer gewaltiger Kampf steht bevor. Wir vertrauen auf die Tapferkeit unserer bewaffneten Brüder, die nicht dulden werden, daß ein fremder Eroberer dem deutschen Manne den Nacken beuge! Wir vertrauen auf den greifen Helmkönig, der berufen ist, den Kampf der Jünglingszeit am Abend seines Lebens zu beenden. Wir vertrauen auf Gott, der den blutigen Frevel straft! Die civilisirte Welt erkennt die Gerechtigkeit unserer Sache an. Die befreundeten Nationen sehen in unserem Siege die Befreiung von Bonapartistischer Herrschaft und die Sühne des auch an ihnen verübten Unrechts. Das deutsche Volk wird auf der Wahlstatt den Boden seiner Einigung finden; es gilt die Ehre, die Freiheit, die Ruhe Europas und die Wohlfahrt der Völker."

Die Verbindungsbrücke zwischen Baden, Schweiz und Frankreich ist schon seit mehreren Tagen von französischer Seite aus abgetragen. Ich war in St. Louis und Hünningen, um mich von der sich dort befindlichen Truppenmasse zu überzeugen. In Groß-Hünningen liegen 5000 Mann Franzosen, worunter 14 Geschütze, an der babilonischen Seite sind große Wälle errichtet. In St. Louis befindet sich nur ein Schwadron Kürassiere. Die Stimmung ist äußerst kriegerisch. Heute Morgen wurde ein Pommer, ein noch ganz junger Mann, der sich durch einige Worte von Seiten eines Officiers Namens Duron zu zorniger Gegenrede hinreißen ließ, verhaftet; er wußte sich nach 10 Stunden zu befreien; indem er das Pferd eines Kürassiers entwendete und im Galopp nach Basel geritten kam. Mehrere Kugeln, die man ihm nachgesendet, haben glücklicherweise nicht getroffen.

Dresden, 20. Juli. Die sächsische Gesandtschaft in Paris ist abberufen und der Schutz der sächsischen Unterthanen in Frankreich dem amerikanischen Gesandten übertragen worden.

Wien, 20. Juli. Es verlautet ziemlich allgemein, Oesterreich werde Neutralität nach beiden Seiten hin beobachten und ohne jede Mobilisirung eine passive Stellung bewahren.

Ausland.

Bern, 19. Juli. Die Regierungen Frankreichs und Preussens haben in vollster Form die schweizerische Neutralität anerkannt.

Paris, 19. Juli. Der Senat nahm die Creditgesetze an.

Rom, 18. Juli. Das Dogma von der Unfehlbarkeit ist heute in feierlicher Concilium mit 533 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

Chicago, 19. Juli. Die „Illinois Staatszeitung“ hat an den Grafen Bismarck folgendes Telegramm gerichtet: „Zweihundert Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange erobert.“

Mit Gott für's deutsche Vaterland! Wie ein Gewitter, das rasch am blauen Horizonte heraufzieht, so unerwartet hat uns eine kriegerische Krisis betroffen. Die Würfel sind gefallen. Der Krieg ist erklärt. Unsere deutschen Brüder sind alenthalben aufgebieten zum blutigen Streite. Gott sei Lob und Dank, daß nicht bloß dynastische Willkür sie auf den Plan ruft. Zur Vertheidigung des deutschen Vaterlandes gegen ungerechte Forderungen und übermüthige Zumuthungen von Seiten des welschen Nachbarn sollen sie ausziehen. Und es stehen nicht wieder deutsche Bruderstämme gegen einander, daß der Mann nur mit halbem Herzen hinzutreten kann. Es gilt nicht der Zerreißung des deutschen Vaterlandes, daß man über keinen Sieg mit ganzem Herzen triumphiren kann. Es gilt der Erhaltung und dem Gewinn deutscher Ehre, Einheit, Freiheit. Mit gutem Gewissen, mit frommem Gottvertrauen, mit starkem Muthe können und werden unsere Brüder, Väter, Söhne unter Deutschlands Fahne einig für das Vaterland kämpfen. Und der Herr der Heerschaaren wird richten zwischen denen, die Frieden halten wollten, und denen, die den Frieden nicht mochten tragen, zwischen denen, die ohne Noth im Troke ungeredeter Eifersucht herausgefordert haben, und denen, die mit Trauer über die Verblutung ihrer widersacher und über die Vergießung unschuldigen Blutes die Waffen ergriffen. Theure Amtsbrüder! Wo das deutsche Volk so kämpft um sein Leben und den Frieden der Welt, da muß nicht nur aller politische Parteihader unter den deutschen Brüdern verstummen, sondern da hat auch die deutsche Kirche, soweit sie zu den Dingen dieser Welt redet, nur noch Eine Sprache zu führen. Alles, was sonst deutsche Brüder spalten mochte, der confessionelle Streit und sonstige Unterschiede der Glaubensrichtungen — sie müssen ihre scheidende Kraft verlieren im Angesicht des gemeinsamen Feindes. Wie aus Einem Mund läßt uns dem Volke predigen ernste Demüthigung unter Gottes gewaltige Hand, der die Sünder heim sucht mit Gerichten, daß er uns mit Massen züchtige und nicht zum Verderben! Aber laßt uns dem Volk auch predigen getrostes Vertrauen zu dem Herrn Gott, der im Himmel waltet und auf Erden richtet, daß er uns nicht lasse versuchen über unser Vermögen, sondern helfe der gerechten Sache zum Siege! Soviel an uns ist, laßt uns wecken und pflegen einmüthige Liebe zum theuren Vaterland und brünstigen Gebetsgeist in der Noth, die beten lehren will! Der Herr erhöere uns und schaffe uns sieghaften Frieden!

Bekanntmachungen.

Revier Welzheim.

Moosstreu-Verkauf.

Am

Dienstag den 26. Juli 1870

wird aus dem Staatswald Forst eine größere Parthe im Taglohn gewonnene Moosstreu im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf der Kreuzstraße.

Wahlbrunn.

Einen eichenen Block

21 Fuß lang und 23 Zoll mittl. Durchmesser, hat zu verkaufen

Gottfried Schneider.

Welzheim.

Rechten indischen

Moer-Zucker,

zum einmachen der Früchten am besten geeignet,

Farin-Zucker

per Pfd. 16 Kr., zu Marmelade und Gefälz sehr passend,

Zuckergläser, Bierflaschen, Biergläser, alle Sorten andere Gläser und Porcellan

empfehlen

S. Soblv.

Geld-Offert.



Gegen gesetzliche Sicherheit können aus einer Pflugschaft sogleich 300 fl. zu 5 Prozent erhoben werden, durch wen, sagt die Redaktion.

Alldorf.



Der Unterzeichnete setzt zwei zum schweren Zug taugliche

Pferde

mit oder ohne Geschirr dem Verkauf aus. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit ihm abschließen.

Michael Waibel.

Welzheim.

Quartier-Listen

und

Quartier-Billette

sind zu haben in der Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Ein ordentlicher junger Mann, der die

Bäckerei

erlernen will, findet eine Stelle, wo, sagt die Redaktion.